

## Literaturhinweise

**Lash, Joseph P.: Dag Hammarskjöld. Ein Leben für den Frieden.**

Bern, Stuttgart, Wien: Alfred Scherz Verlag 1962. 317 Seiten. Leinen 23,80 DM. (Für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen 16,65 DM.)

Es war zu erwarten, daß nach Hammarskjölds plötzlichem Tod am 18. September 1961 Biographien über ihn erscheinen würden. Immerhin war er als zweiter Generalsekretär der Vereinten Nationen acht Jahre im Amt gewesen, wobei er durch überragende persönliche Begabung, weltpolitische Umstände und eine hierdurch bedingte Einschaltung der Weltorganisation zunehmend in das Licht der Weltöffentlichkeit gerückt wurde. Hammarskjöld war schließlich für die Vereinten Nationen ein Begriff, wenn für die breiten Massen nicht sogar die Verkörperung der Organisation selbst. Mit einer gewissen Befürchtung sah man aber auch solchen Biographien entgegen. Die Neigung, seine Person zu mythifizieren, lag auf der Hand. Dem versuchte schon die Schrift „Dag Hammarskjöld“, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, dadurch zu begegnen, daß sie seine beiden wichtigsten Selbstzeugnisse der letzten Lebenszeit in wörtlicher deutscher Übersetzung brachte, um auf seine sachliche Leistung vor allem hinzuweisen: die berühmte Oxford-Rede über den Internationalen Beamtens in Gesetz und Praxis und seine Einleitung zum letzten Jahresbericht, die er seinem damaligen Vertreter, Andrew Cordier, mit den Worten übergab, er wisse nicht, was er danach noch schreiben solle, es sei sein politisches Testament. Nun, Befürchtungen irgendwelcher Art sind hinsichtlich der hier anzuzeigenden Biographie von Lash Fehl am Platz. Sein Buch ist vorzüglich. Es war schon zu Lebzeiten Hammarskjölds in Arbeit. Der Verfasser hat mit Hammarskjöld wiederholt über sein Vorhaben gesprochen, wobei bezeichnenderweise Hammarskjöld mehrfach den Wunsch äußerte, die Gestaltung so unpersönlich wie möglich zu halten. Lash bringt die nötigen Voraussetzungen mit. Er ist einer der großen politischen Kolumnisten Amerikas, führender Mitarbeiter und Leitartikler der New Yorker „Post“, mit den Vorgängen in den Vereinten Nationen vertraut und aufgrund einer genauen Beobachtung des Wirkens Hammarskjölds zu seinem tiefen Bewunderer geworden. Die große Leistung des Buches liegt darin, daß es dem Verfasser gelungen ist, das Wirken Hammarskjölds darzustellen, seine Identität mit den Grundsätzen der Weltorganisation, seine Arbeitsmethoden, sein diplomatisches Vorgehen, seine politische Auffassung zu verdeutlichen und verständlich zu machen, die nicht selten als kompliziert empfunden wurde, in Wahrheit jedoch nur die Kompliziertheit und Komplexität der Verhältnisse widerspiegelte. Lash tut das nicht, indem er über die Vorgänge und Hammarskjöld redet, sondern indem er sie mit den politischen Gedanken Hammarskjölds, häufig durch Textstellen wörtlich unterbaut, ablaufen läßt. Deshalb wird man das Buch wiederholt lesen. Einzelne Ereignisse kann man vergessen, seine Methoden zu studieren, lohnt. Und nun stellt sich nach gründlichem Lesen heraus: Weil der Verfasser das Wirken Hammarskjölds für Frieden, Entspannung und Vernunft in der Welt in den Mittelpunkt stellte, weil die Sache über die Person gesetzt wurde, erwächst aus der Bewertung von Wollen und Leistung Hammarskjölds, aller Abneigung von Sentimentalitäten zum Trotz, die Bewunderung für seine Person und für die ihn tragende ethische Haltung. Das in der Biographie zum Ausdruck gebracht, für den Leser verständlich und erlebbar gemacht zu haben, ist des Verfassers Leistung und Verdienst. Das Buch wird wärmstens empfohlen, zumal es zugleich einen hervorragenden Zugang zu den politischen Vorgängen in den Vereinten Nationen bietet.

**Statistical Yearbook 1961.**

New York: United Nations 1961. 678 p. \$ 10.—, Sales No. 1962. XVII. 1.

Das Statistische Jahrbuch der Vereinten Nationen für 1961 ist soeben als 13. Band der

Reihe, in gleichem Großformat und doppel-sprachig Englisch-Französisch, wie seine Vorgänger, erschienen. Die Zusammenstellung erfolgte wieder durch die Statistische Abteilung der Vereinten Nationen in enger Zusammenarbeit mit den nationalen statistischen Ämtern sowie mit Unterstützung der Sonderorganisationen der UN und einiger anderer zwischenstaatlicher Körperschaften. Die gebrachten Angaben konnten auch diesmal wieder im Umfang erweitert und hinsichtlich der Genauigkeit verbessert und vervollständigt werden. — Das Jahrbuch besteht außer einer Einleitung und Erläuterung nur aus Tabellen. In ihrer Vielzahl liegt bei optimaler Zuverlässigkeit der Wert. Auf die demographischen Grundtabellen über Gebiets-, Bevölkerungsentwicklung und -bewegung u. a. folgen 182 teilweise sehr umfangreiche weitere über alle nur denkbaren Gesichtspunkte der Gebiete: Erwerbstätigkeit, industrielle und land- und forstwirtschaftliche Produktion, Fischfang, Bauwirtschaft, Elektrizität, Verbrauch, Transport und Verkehr, Binnen- und Außenhandel, internationale Wirtschaftshilfe, Löhne und Preise, Volkseinkommen, Geld und öffentliche Finanzen, Gesundheitswesen, Erziehung und Kultur. Die Gruppe Industrielle Produktion umfaßt allein 52 Tabellen. Soweit überhaupt Zahlen erhältlich waren, werden die Angaben für alle Länder und Räume der ganzen Welt gebracht. Ausführliche zweisprachige Stichwortverzeichnisse schließen den Band ab. Das Statistische Jahrbuch der Vereinten Nationen erweist sich von Jahr zu Jahr mehr als unersetzliches Nachschlagewerk.

**Münch, Fritz, und Gert v. Eyern: Internationale Organisationen und Regionalpakte (ohne Europa-Organisationen).**

Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag 1962 VIII, 268 Seiten. Kart. 15,— DM. (= Die Wissenschaft von der Politik, Bd. 10)

Was eine Internationale Organisation ist und welche Rechtsfolgen gegebenenfalls an ihr Vorhandensein geknüpft werden können, hat die Wissenschaft bis jetzt nicht herausgearbeitet. Der Gedanke, eine große, universale Internationale Organisation zu schaffen, um das unorganische, wenn auch durch das Völkerrecht beherrschte Nebeneinanderbestehen einer großen Zahl von einander unabhängiger Staaten in ein politisches System zu überführen, in dem vor allen Dingen der Krieg ausgeschlossen sein soll und in dem sich alle Rechts- und Interessenstreitigkeiten auf friedlichem Wege und unter Beteiligung der Gesamtheit der Staaten regeln lassen, ist mindestens 650 Jahre alt. Versucht worden ist dagegen diese universale Organisation erstmals 1919 mit der Schaffung des Völkerbundes. Aber die Bezeichnung Internationale Organisation findet heute nicht nur auf den Völkerbund und wegen der größeren Universalität noch berechtigter auf die Vereinten Nationen Anwendung, sondern auch auf die vor allem seit dem Ende des letzten Krieges gegenüber früher zahlreicher existierenden zwischenstaatlichen Fachorganisationen aller Art. All diese bestehenden und wahrscheinlich noch weiter entstehenden Internationalen Organisationen gewinnen gegenwärtig nach Zahl und Tätigkeitsbereich eine immer größere Bedeutung. Dementsprechend will der vorliegende Band dem interessierten Leser, besonders dem Studenten, einen Überblick über die internationalen Organisationen mit hinreichendem Anschauungsmaterial, nämlich einer Auswahl von Satzungen, geben. Auf Vollständigkeit ist nicht abgestellt, sondern auf das Typische. Von den 268 Seiten dieses Bandes, dem ein zweiter über die Probleme der europäischen Organisationen folgen wird, enthält denn auch der weitaus größte Teil (186 Seiten) Dokumente: von der Satzung des Völkerbundes bis der der Weltbank. Ob es zweckmäßig war, die Charta der Vereinten Nationen aus Raumgründen wegzulassen, ist fraglich. Im übrigen sollte man nicht auf die schlechte Übersetzung von W. Schätzel noch besonders hinweisen, nachdem seit mehr als einem Jahr die des Auswärtigen Amtes vorliegt (vgl. Literaturhinweise in Heft 1 dieser Zeitschrift). — Der Band hat zwei längere ausgezeichnete Einführungen. Professor Münch gibt eine Systematisierung der politischen Organisationen aus der Sicht des

Völkerrechtlers, und Professor v. Eyern der wirtschaftlichen und sozialen Organisationen aus der Sicht des Sozialwissenschaftlers. Das Buch kann seinen Zweck erfüllen. Für eine eventuelle Neuauflage wünschen wir uns die Benutzung der gebräuchlichen Termini, z. B. Sonderorganisationen statt Spezialorganisationen, auch wenn neuerdings das Wörterbuch des Völkerrechts die gleiche Bezeichnung enthält: Sonderorganisationen wird in allen amtlichen Texten, z. B. im Bundesgesetzblatt Teil II, seit Jahren ausschließlich für spezialized agencies verwendet; am sinnvollsten dürfte die Bezeichnung Fachorganisationen sein, aber nun sollte man sich des einheitlichen Verständnisses halber dem langjährigen Brauch anschließen, zumal in dem Band dieser Terminus selbst teilweise verwendet wird: Seite 40 für die Internationale Arbeitsorganisation.

**Grubbe, Peter: Im Schatten des Kubaners. Das neue Gesicht Lateinamerikas.**

Hamburg: Christian Wegner Verlag 1961. 326 Seiten. Leinen 18,— DM.

Das Buch war schon vor dem Umsturz in Argentinien erschienen. Aber Grubbe hat bereits aufgezeigt, daß dort letzten Endes das Militär entscheidet. So war es denn auch diesmal wieder. Nicht nur das: Das Aufzeigen der Hintergründe läßt mögliche Entwicklungen ahnen, denen man sich nach dem Lesen des Buches unausweichlich gegenüber sieht. Sozusagen alle führenden, mit Lateinamerika befaßten verantwortlichen Politiker der Welt wissen, daß Lateinamerika primär kein politisches, sondern ein soziales Problem ist, daß sich der Kommunismus in diesem Erdteil nur wird ausbreiten können, wenn die Kluft zwischen Reich und Arm, die nirgends auf der Welt größer ist als dort, bleibt oder sich gar vergrößert. Fidel Castro ist ein Symbol. Das amerikanische Programm „Fortschritt für den Frieden“, die Entwicklungshilfe der übrigen Industrieländer müssen versagen, wenn sie nicht den Lebensstandard der Massen erreichen und heben, wenn nicht, wie Grubbe sagt, die Regierenden aus den Ereignissen in Kuba lernen und dem armen Mann die Tür öffnen. — Grubbe ist diplomatischer Korrespondent der „Welt“. Seine Reise hat ihn durch 13 lateinamerikanische Länder geführt. Schulung und Erfahrung lassen ihn schnell zum Wesentlichen kommen. Kuba, Venezuela, Brasilien und Argentinien, aber auch die übrigen Länder Lateinamerikas gehen uns unmittelbar an. Wird eine soziale Frage nicht gelöst, so darf man sich nicht wundern, wenn aus ihr eine politische wird, wie es in Kuba der Fall war. Heute liegen große Teile des Kontinents im Schatten des Fidelismus. Das geht uns an. Man tut gut, das Buch zu lesen.

**Budewig, Eckhard: Wird Asien rot? Rubel und Dollar im Wettlauf mit Peking. Ein Bericht aus Südostasien.**

Stuttgart: Seewald Verlag 1961. 238 Seiten. Leinen 14,80 DM.

Südostasien, das ist die Länderkette Birma, Laos, Thailand, Vietnam, Kambodscha, Malaya, Singapur zum sich über 3 000 km erstreckenden Inselreich Indonesien. Einflußgebiet aller Weltmächte, Manövrierefeld des Kalten Krieges, von Amerikanern und Sowjets umworben und von China bedroht. Wem wird es sich zuneigen? Der Verfasser, Volkswirt, dpa-Korrespondent für diesen Raum, seit Jahren dort tätig, gibt eine gründliche, politische und wirtschaftliche Analyse dieser Länder. Sie unterscheidet sich damit wohlthuend von den vielen leichten Reportagebüchern unserer Tage. Und wie immer, wenn man unter die Oberfläche geht, sieht man, daß die Probleme vielfältig und komplex sind. Südostasien ist wichtig; würde es rot, so stünde der Kommunismus vor der Tür Indiens. Wird es rot? Der Verfasser zeigt, daß es nicht so kommen muß, wenn man statt doktritärer Bevormundung und Beeinflussung den Weg beschreitet, sich auf lange Sicht Freundschaften zu verschaffen und zu erhalten. Bezüglich unserer bundesdeutschen Außenpolitik heißt es, es genüge nicht, sich im Ost-West-Kampf zu erschöpfen und hierbei die Hälfte der Welt als uneigenständig anzusehen. Trotz eines bisweilen saloppen Tones liegt eine ernste Arbeit vor.